

Qualität seiner Edition wird jedoch durch zahlreiche Fehler bei der Transskription und der Wiedergabe eingeschränkt. Neben unbedeutenderen Fehlern folgt mehreren Wörtern fälschlicherweise ein „sic“ der Hg. (S. 84, S. 117, S. 172), während die auf S. 181 vorgeschlagenen Emendationen die richtige Lesart der Hs. wiedergeben und *xi* vor *Kl. Aprilis* weggelassen wurde. Beim Exzerpt aus der Darstellung der Terminologie des *saltus* im Clm. 14456 fol. 42^v (S. 210) fehlt *hoc nomen* vor *ei*. Die Anmerkung der Hg. über die „etymology“ von *saltus* (S. 211), *Agustinus ostendit ... unum diem* lautet *loc. non inveni*, doch der Münchner Computus, fol. 40–42 enthält eine andere Darstellung des *saltus*, in der Augustinus einen fast identischen Satz sagt. In der Einführung führen W. und Ó C. zweimal Columbans Zitat aus Gennadius' *De dogmatibus* über die Mondgrenzen (?) an, beim zweiten Mal (S. 28 Anm. 95) merken sie an, daß in beiden Hss. des Briefes das fehlerhafte *XVI* (anstatt *XIV*) steht, das sie sich, wie sie sagen, nicht erklären können. Die Erklärung ist, daß dies genau die Lesart des einschlägigen Kapitels aus *De dogmatibus* (beide Versionen) ist. Wenn es um Pseudo-Anatolius geht, sollte der irreführende und ungenaue Hinweis auf Eusebius, *Historia Ecclesiastica* 8.28, der aus Krusch übernommen wurde, lauten: Eusebius-Rufinus, VII 32, 14–18. Eine überarbeitete „zweite Ausgabe“ ist nicht zu erwarten; vielleicht könnten die Vf. wenigstens *Addenda et corrigenda* nachliefern.

Donald A. Bullough

Winfried G l o c k e r, *Die Verwandten der Ottonen und ihre Bedeutung in der Politik. Studien zur Familienpolitik und zur Genealogie des sächsischen Kaiserhauses, Köln/Wien 1989, Böhlau Verlag, XVII u. 441 S.* – Diese bei E. Hlawitschka angefertigte Münchener Diss. gliedert sich in zwei Teile: der erste Teil (S. 7–248) bietet Kurzbiographien von 21 Verwandten (darunter auch den Ehefrauen) der ottonischen Herrscher und der zweite Teil (S. 249–359) eine Stammtafel mit Erläuterungen bis zur 8. Generation der Nachfahren des sächsischen Grafen Liudolf (†866) nach dem Vorbild der Werke von E. Brandenburg (1935) und K. F. Werner (1967) über die Nachkommen Karls d. Gr. Der Ertrag dieser sorgfältig recherchierten Arbeit liegt natürlich vor allem in der genealogischen Aufbereitung der Quellenbelege und Lit. zu allen, auch den wenig bekannten, Nachkommen Liudolfs im zweiten Teil, aber auch die kurzen Biographien der Verwandten der Ottonen sind instruktiv. Was die genealogischen Probleme bzw. Hypothesen um Kuno von Öhningen anbelangt, rezipiert G. die Thesen von Hlawitschka und verweist nur sehr knapp auf die Gegenpositionen. Davon abgesehen liegt nun auch für die Ottonenzeit eine zusammenfassende Stammtafel vor, deren Benutzung durch das Oktavformat des Buches allerdings etwas mühsam ist.

M. S.

Eduard H l a w i t s c h k a, *Untersuchungen zu den Thronwechseln der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts und zur Adelsgeschichte Süddeutschlands. Zugleich klärende Forschungen um „Kuno von Öhningen“ (Vorträge und Forschungen, Sonderband 35) Sigmaringen 1987, Jan Thorbecke Verlag, 207 Seiten.* – Es geht in diesem Buch darum, „die Zugehörigkeit aller Thronkandidaten des Jahres 1002 zur Ottonenverwandtschaft aufzuzeigen sowie abzusichern und damit die wiederholt vorgetragene Auffassung von damals verwirklichten „freien“, nicht auf Erbrecht und Geblütsteilhabe gestützten Thronkandidaturen zurückzuweisen“ (S. 177–178).